

zur Vermeidung von Mißverständnissen lieber sagt, *subsistentia*. Der Begriff *substantia* ist nämlich weiter und unbestimmter als der Begriff *subsistentia*; denn er kommt nicht nur der *substantia prima*, sondern auch der *substantia secunda* zu und wird demgemäß von der Kirche wie vom profanen Sprachgebrauch auch gleichbedeutend mit Natur und Wesenheit genommen. Ueberdies ist der *substantia prima* nicht nur eigen, selbständig in und für sich zu bestehen, was man im engeren Sinne durch *subsistere* auszudrücken pflegt, sondern auch Träger von *Accidentien* zu sein, was man durch *substare* ausdrückt. Da nun in Gott weder *Accidentien* noch Theile sein können, so kann selbstverständlich von ihm nicht das *substare* ausgesagt werden, sondern nur das *subsistere*. Allein nicht ersteres, sondern letzteres ist das Wesentliche am Substanzbegriff. Wenn daher Richard von St. Victor die Definition des Boethius für unanwendbar auf Gott erklärt und sie durch die Definition *naturae divinae incommunicabilis existentia* ersetzt, so ist zwar diese Definition vollkommen richtig, der Einwand gegen die vollkommen gleichbedeutende Boethius'sche Begriffsbestimmung aber unbegründet.

Wenn man sagt, daß die Persönlichkeit *incommunicabel*, und somit eine jede Person oder Hypostase nothwendig von allen anderen Personen unterschieden sei, so hat das nicht den Sinn, daß „Persönlichkeit“ ein wesentlich relativer Begriff sei, daher eine jede Person nothwendig die Existenz anderer Personen voraussetze und fordere, wie man in neuerer Zeit behauptet und daraus bald die Unpersönlichkeit Gottes, bald die Vernunftnothwendigkeit der Trinität gefolgert hat; sondern es sagt nur, daß eine Person nothwendig von allen anderen Personen, wenn solche existiren, verschieden sei. Das *incommunicable* oder, wie Boethius es ausdrückt, *individuelle* (vgl. S. Thom. 1, q. 29, a. 4) Für-sich-bestehen allein ist es, was die Hypostase zur Hypostase macht. Um Hypostase zu sein, genügt es also nicht, daß etwas kein *Accidens*; oder kein Theil eines Ganzen, oder keine *incomplete*, sondern eine *complete Substanz* sei; auch genügt es nicht, daß es nicht bloßer Allgemeinbegriff (*substantia secunda*), sondern in *concreto* (in diesem Sinne *individuell*) wirklich sei; alles dieses kommt der Menschheit Christi zu. Damit eine *complete* und wirkliche Substanz Hypostase, resp. Person sei, muß sie selbständig in und für sich bestehen. Der Begriff der Hypostase fügt also dem Begriff der *completen* und *concret* wirklichen Substanz etwas hinzu: das *incommunicable Für-sich-bestehen*. Im Unterschiede von der Natur ist mithin die Hypostase oder Persönlichkeit eben diese *incommunicable Sein*; oder Existenzweise (*modus existendi*, *τρόπος τῆς ὑπαρξεως*, wie die Väter sagen), kraft welcher die fragliche Natur im Unterschiede von allen andern wirklichen oder möglichen Hypostasen derselben oder andern Naturen selbständig in und für sich besteht. Deshalb nennt

man die Hypostase die Vollenbung (*complementum*) der Natur und sagt, daß die Natur durch sie *ultimo terminirt*, in *genero substantiae* oder *subsistentiae completirt* werde. Durch letzteren Beisatz wird hervorgehoben, daß die Hypostase nicht der Natur als solcher (in *genero naturae*) eine Vollenbung hinzufügt, sie nicht zu einer vollkommenen Natur macht, sondern daß sie der Natur Subsistenz und dadurch die Vollkommenheit selbständigen Bestandes verleiht.

Was aber das Verhältniß der Hypostase zur Natur betrifft, so sind beide zu unterscheiden, nie aber zu trennen. Sie sind zu unterscheiden. Dieß fordert das Dogma sowohl der Trinität als der Incarnation; denn nimmt man beide, wie die Häretiker, für schlechthin identisch, so muß man dort entweder mit der Einheit der Natur auch Personeneinheit oder mit der Dreiheit der Personen Dreiheit des Wesens, hier aber mit der Zweiheit der Natur Zweiheit der Person oder mit der Einheit der Person Einheit des Wesens annehmen. Diese Unterscheidung ist aber auch durch die Natur der Sache und die Vernunft gefordert. Wenn auch die antike, insbesondere die aristotelische Philosophie, da in der Erfahrungswelt der Anlaß dazu fehlte, welcher erst durch das christliche Dogma gegeben wurde, jene Unterscheidung nicht ausdrücklich hervorhob, so liegt sie doch in den richtigen Principien dieser und jeder wahren Philosophie; denn etwas Anderes denken wir in dem Begriffe der Natur, etwas Anderes in dem Begriffe ihres *incommunicablen Für-sich-bestehens*, und was wir in diesen Begriffen denken, ist wahrhaft in der Sache begründet. Der Unterschied ist also jedenfalls eine *distinctio rationis ratioeinas* (*distinct. virtualis, s. cum fundamento in re*). Diese virtuelle Unterscheidung genügt auch vollständig, um das Dogma der Trinität und der Incarnation richtig zu fassen und zu verstehen. Ja bei der Trinität darf zwischen Natur und Person nur diese *distinctio rationis ratioeinas*, nicht aber ein realer Unterschied angenommen werden, da es in Gott keinen anderen realen Unterschied gibt als den auf dem Gegensatz der *relatio originis* beruhenden Unterschied zwischen den Personen: in *divinis omnia unum sunt*, *ubi non obviat relationis oppositio* (Eugen. IV Decr. pro Jacob.). Darin sind alle theologischen Schulen einig. Bezüglich der Creaturen jedoch glaubten angesehen katholische Theologen und Philosophen, z. B. Suarez, zwischen Natur und Hypostase auch einen realen (modalen) Unterschied annehmen zu sollen. Allein die allgemeinere und, wie uns scheint, richtigere Meinung nimmt auch hier nur einen virtuellen Unterschied an, und derselbe genügt, wie gesagt, vollständig, um dem Incarnationsdogma gerecht zu werden. Müssen wir sonach Natur und Hypostase oder Person wenigstens *virtualiter* unterscheiden, so können sie auf der anderen Seite nicht getrennt werden, als ob eine Natur bestehen könnte außer einer Hypostase oder eine Hypostase ohne Natur; vielmehr kann die Natur nur in